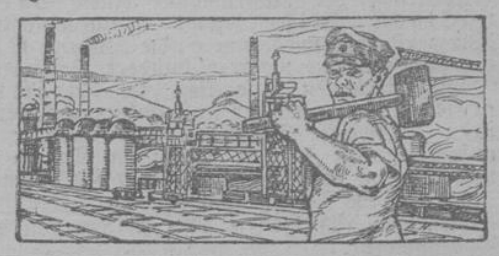
Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren.



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald u. Amt Morsbach
Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 255 | Freitag, den 30. Oktober 1942 | 71. Jahrgang

Mehrere Sowjetdivisionen zerschlagen

Naltschik von deutsch-rumänischen Truppen genommen — Ueber 7000 Gefangene eingebracht

Weitere Fortschritte in Stalingrad

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus wiesen die deutschen Truppen feindliche Gegenangriffe gegen die in den letzten Tagen gewonnenen Bergstellungen ab, wobei sie von der Luftwaffe wirksam unterstützt wurden. Kroatische Jäger schossen sechs sowjetische Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

Westlich des Terek stürzten rumänische Gebirgstruppen im Verein mit deutschen Gebirgsjägern die vom Feind stark befestigte und zäh verteidigte Stadt Naltschik. Die nordwestlich Naltschik eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden im Kampf aufgerieben oder gefangengenommen. Damit wurden innerhalb von vier Tagen mehrere sowjetische Divisionen zerschlagen, bisher über 7000 Gefangene eingebracht und 66 Geschütze, 38 Panzer sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet.

In Stalingrad stürmten unsere Truppen, nach Abwehr mehrerer Gegenangriffe, weitere Teile des Industriegeländes und Häuserblocks. Entlastungsangriffe starker, von Panzern unterstützter feindlicher Kräfte gegen die deutschen Stellungen südlich der Stadt brachen wie bisher noch immer unter sehr hohen Verlusten für den Feind zusammen. Neben starkem Einsatz über der Stadt bombardierte die Luftwaffe bei Tag und Nacht feindliche Flugplätze, Batteriestellungen und Transportbewegungen. Im Nordwestteil des Kaspischen Meeres wurden zwei Frachtschiffe mit zusammen 3000 BRT versenkt, zwei Tanker und fünf andere Frachtschiffe in Brand geworfen bzw. schwer beschädigt.

Der Feind verlor gestern 44 Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Das erbitterte Ringen in Aegypten hat sich am 5. Tage der Abwehrschlacht noch gesteigert. Trotz schwerster Angriffe und ungewöhnlich hohem Munitionseinsatz konnte der Feind infolge der tapferen Abwehr der deutsch-italienischen Truppen keine Erfolge erringen. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

Die Angriffe auf die Flugplätze von Malta wurden fortgesetzt.

In Südostengland führten deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage Angriffe gegen Industrie-, Verkehrs- und Hafenanlagen.

Die Bedeutung Naltschiks

Naltschik ist mit etwa 30 000 Einwohnern die Hauptstadt der autonomen Sowjetrepublik Kabardin-Balkarien und liegt auf einer Hochebene am Ausläufer des zentralen Kaukasus. Eine Stichbahn verbindet die Stadt, die nicht nur eine umfangreiche und vielseitige Industrie beherrscht, sondern wegen ihres gesunden Gebirgsklimas und ihrer Mineralquellen ein vielbesuchter Kurort ist, ihrer Bedeutung entsprechend mit der großen Eisenbahnlinie Baku—Rostow. Auch führt durch Naltschik die von Woroschilowsk über Pjatigorsk und Ordshonikidse nach Grosny verlaufende Autostraße.

Naltschik liegt inmitten eines Gebietes mit fruchtbarer Landwirtschaft, jedoch überwiegt hier nicht mehr wie sonst im Nordkaukasus der Getreideanbau, sondern es werden hauptsächlich Obst- und Gartenbau betrieben, daneben Sonnenblumen, Hanf, Weizen und Mais angebaut. Von der hochentwickelten Viehwirtschaft ist besonders die Pferdezucht erwähnenswert.

Auf den Erträgnissen der Landwirtschaft aufbauend, hat die Stadt eine vielfältige Lebensmittelindustrie entwickelt und sie zu einem Standort der Obstkonservenindustrie von größerer Bedeutung gemacht. Ein großes Mühlenkombinat, ein Fleischkombinat, Brotfabriken, eine Fabrik für Konditorwaren, Oelmühlen, Konservenfabriken und Getreidesilos geben dem Stadtbild ihr Gepräge. Der Waldreichtum der Umgebung ermöglichte das Aufblühen einer Holzindustrie, neben der es noch Werke der Textil- und Lederindustrie, insbesondere Schuhfabriken, gibt.

Die Schwerindustrie ist in Naltschik nur durch eine Eisengießerei und Wasserturbinenfabrik vertreten, die jetzt weitgehend Rüstungsmaterial, in erster Linie See- und Landminen, MG-Schlitten usw. erzeugen. Von wehrwirtschaftlich größter Bedeutung ist das etwa 100 Kilometer südwestlich Naltschik gelegene Wolfram- und Molybdän-Vorkommen „Tyrnyaus", das das reichste sowjetische Vorkommen dieser wichtigen Stahlveredlung sein soll. In Noschnoy-Baksam befindet sich eine größere Aufbereitungsanlage für die hier geförderten Erze. Ein zweites wichtiges Rohstoffvorkommen, das Eisenerzgebiet von Malka, liegt etwa 100 Kilometer nördlich von Naltschik.

Die Hauptmasse der im Gebiet um Naltschik lebenden Bevölkerung, die Kabardiner, gehören zu dem Stamm der Adyge-Tscherkessen. Sie bewohnten zu Beginn unserer Zeitrechnung das heutige Kubangebiet und siedelten sich nach dem Eroberungszug Dschingis-Khans im heutigen Kabarda-Gebiet an. Nach einem 35 Jahre währenden Kampf um ihre Unabhängigkeit wurden sie zu Ende des 18. Jahrhunderts durch die Russen unterworfen.

Der Verlust von Naltschik trifft die Sowjetunion vor allem auf dem Ernährungssektor, da dieses Gebiet bedeutende Ueberschüsse an pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen abwarf. Nicht minder schwerwiegend ist der Verlust der reichen Wolfram- und Molybdänvorkommen, der sich in der bolschewistischen Rüstungsindustrie entscheidend auswirken wird.

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB. Berlin, 29. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlsbabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant Meyer, Beobachter in einem Kampfgeschwader;

Leutnant Stollnberger, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader.

Oberleutnant Heinrich Meyer, am 26. 1. 1919 in Lehrte geboren, hat sich als hervorragender Beobachter und Kommandant in rund 250 Feindflügen im Polen- und Frankreich-Feldzug, im Einsatz gegen England, in den Feldzügen auf dem Balkan und im Kampf gegen die Sowjetunion bewährt. Er versenkte zwei Handelsschiffe, schoß drei Flugzeuge ab, zerstörte 36 weitere am Boden, vernichtete über hundert LKW., Fahrzeuge und Kampfwagen und setzte in schneidig durchgeführten Tiefangriffen mehrere Artilleriestellungen außer Gefecht.

Leutnant Johann Stollnberger, am 10. 4. 1919 zu Baumgartenberg geboren, hat seine Staffel in 460 Feindflügen gegen England, auf dem Balkan und besonders gegen die Sowjetunion im Kampf geführt. In der Bekämpfung feindlicher Batterien, Panzer und Infanteriestellungen errang er große Erfolge. 20 Luftsiege zeugen für sein hohes fliegerisches Können und seinen Schneid, durch den er bei rücksichtslosem eigenen Einsatz auch die Besatzungen seiner Staffel mitreißt.

Sturmgeschütze bahnen den Weg

Erbittertes Ringen der rumänischen Truppen um Naltschik

DNB. Berlin, 29. Okt. Zu der im Wehrmachtbericht gemeldeten Einnahme von Naltschik durch rumänische Truppen werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mitgeteilt:

Seit Samstag stehen die deutschen und rumänischen Truppen im Raum westlich des Terek im Angriff. Nach harten Kämpfen um die Brückenköpfe über den Baksan, die von starken Fliegerkräften wirksam unterstützt wurden, gewannen die Kampfgruppen in der von vereinzelten Hügeln durchzogenen Ebene schnell nach Süden Raum.

Am Sonntag überschritten sie den Tschegen-Fluß und vernichteten hier bolschewistische Kräfte, die eben zur Verstärkung der bedrohten Stellungen eingetroffen waren.

Zu beiden Seiten des Dorfes stießen am folgenden Morgen rumänische Gebirgsjäger nach Süden auf Naltschik, die Hauptstadt der autonomen Sowjetrepublik Karbadino-Balkarien, vor. Während einige Hügel vor der Stadt noch erbittert umkämpft wurden, beschoß unsere Artillerie bereits die Stadt selbst. Auf der großen, von Pjatigorsk über Naltschik nach Ordshonikidse verlaufenden Autobahn ging der Stoß weiter. Deutsche Sturmgeschütze halfen den rumänischen Verbänden vorwärts, die am Abend des Montag die feindlichen Sperrbunker unmittelbar vor der Stadt erreichten.

Am frühen Morgen des folgenden Tages erledigten rumänische Jäger die von der Sturmartillerie zerschossenen Sperren. Nach heftigen Straßenkämpfen in den Außenbezirken formierte sich der Angriff von neuem. Die Sturmgeschütze, von rumänischen Einheiten begleitet, stießen im Keil aus dem Bahnhofsgelände vor und brachen im Verein mit Flakartillerie und Panzerabwehrkanonen den zähen feindlichen Widerstand. Vom Bahnkörper in der linken Flanke gedeckt, drangen die Rumänen tief in die Stadt ein und stürmten, von den Geschützen und Granatwerfern gesichert, die Straßen mit ihren Barrikaden, Betonbunkern und besonders stark befestigten Eckhäusern. Am Abend war der Nordostteil der Stadt fest in der Hand der rumänischen Truppen.

Am Mittwoch, 28. 10., ging der Angriff weiter. Wieder lebte der Straßenkampf in aller Härte und Verbissenheit auf. Flak- und Wurfgranaten schlugen dicht vor der Infanterie die Breschen in die feindlichen Widerstandsnester, deren Besatzungen im Nahkampf erledigt wurden. Einzelne Häusergruppen und Fabriken am Stadtrand mußten abgeriegelt werden, bis die Artillerie eingriff und sie mitsamt den Bolschewisten zerschlug. Als der Abend sank, hatten es die Rumänen geschafft, Naltschik war trotz erbitterter Gegenwehr des Feindes gefallen. Zur Sicherung des gewonnenen Stadtgebietes wurde der Angriff noch am Mittwoch weiter nach Süden vorgetragen und die Verbindung mit deutschen Kräftegruppen hergestellt.

Amerika auf das Schlimmste gefaßt

Sorge um das Schicksal der amerikanischen Flotte im Pazifik

DNB Genf, 29. Okt. Die Amerika-Korrespondenten der Londoner Presse verweisen am Mittwoch in ihren Berichten über den Eindruck der Kämpfe im Pazifik auf die amerikanische Oeffentlichkeit darauf, daß man in den USA mit großer Sorge weitere Einzelheiten erwarte und für die amerikanische Pazifikflotte befürchte, daß sie in diesem Kampf auf die Dauer unterliege.

So meldet „Daily Telegraph" aus Washington, dort sei man der Auffassung, daß sich das amerikanische Volk „auf das Allerschlimmste" gefaßt machen müsse. Es bestehe nämlich die Gefahr, daß die Landstreitkräfte auf den von den Amerikanern besetzten Inseln eines Tages, wenn es den Japanern gelinge, die amerikanische Flotte aus dem Felde zu schlagen, völlig allein dastünden und dann gegen einen zahlen- und materialmäßig überlegenen Feind einen hoffnungslosen Kampf ausfechten müßten.

Auch der Newyorker Korrespondent der „Daily Mail" unterstreicht die große Sorge des amerikanischen Volkes, das mit Spannung weitere Einzelheiten über die Kämpfe im Pazifik erwarte. Er hebt hervor, daß man in einigen Washingtoner Kreisen mit dem Schlimmsten rechne. Insbesondere, so führt er weiter aus, sei die amerikanische Oeffentlichkeit über die Entwicklung recht beängstigt, da die Seegefechte den Amerikanern so viele Kriegsschiffe kosteten. Auch befürchte man, daß die Seeverbindungen mit den auf dem Lande kämpfenden Truppen nicht mehr aufrechterhalten werden könnten.

„Daily Herald" berichtet aus Washington in ähnlichem Sinne und sagt dazu, daß die Japaner jetzt alles versuchten, um die Amerikaner von Guadalcanar vollständig zu vertreiben und die alleinige Herrschaft im Pazifik anzutreten. Sehr gefährlich für die militärische Lage der Amerikaner sei daß sie immer mehr Kampfflugzeuge verlören und nicht schnell genug Verstärkungen heranbringen könnten.

Kritik an der Geheimniskrämerei

„Newyork Times" läßt die Katze aus dem Sack

DNB Genf, 29. Okt. Nach der neuen Seeschlacht bei den Salomoninseln, über die das USA-Marineministerium auch am Mittwoch keine Einzelheiten vorzulegen hatte, übt man — wie der Newyorker Korrespondent des „Manchester Guardian" meldet — in der USA-Oeffentlichkeit schärfste Kritik daran, daß die Marinebehörden so sehr lange mit der Bekanntgabe eigener Verluste zurückhalten. Zwar verwiesen sie zu ihrer Entschuldigung auf angebliche „Sicherheitsgründe", doch verharrten demgegenüber die Kritiker auf ihrer Feststellung, daß die Verzögerungen in den meisten Fällen viel länger als notwendig währten und daß die Oeffentlichkeit des Landes allmählich kein Vertrauen mehr in die amtlichen Bekanntmachungen setze.

Auch der Militärsachverständige der „Newyork Times" unterstützt diese Kritiker. Er schreibt u. a., in amtlichen Stellen herrsche geradezu eine „Sucht nach Geheimniskrämerei", die häufig die Ursache nicht darin habe, daß man irgendwelche Informationen dem Feind vorenthalte, sondern die eigene Oeffentlichkeit über wichtige, aber ungünstige militärische Ereignisse im Dunkeln halten wolle.

USA-Dampfer versenkt

DNB. Buenos Aires, 29. Okt. 49 Ueberlebende eines torpedierten USA-Dampfers sind auf den Barbadosinseln eingetroffen. Sämtliche Ueberlebenden sind Nordamerikaner. Einige sind verletzt und wurden in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Kapitän und ein weiteres Besatzungsmitglied des Schiffes sind in Trinidad gelandet worden. Der USA-Dampfer war in vier Stunden zweimal von einem U-Boot angegriffen und schließlich versenkt worden, wobei drei Mann umgekommen sind.

Einige britische Bombenflugzeuge griffen in der Nacht zum 28. Oktober die Insel Kreta an. Durch die sofort einsetzende Abwehr der deutschen Flakartillerie wurden zwei viermotorige britische Bomber zum Absturz gebracht.

Generalfeldmarschall von Kluge

Zum 60. Geburtstag

DNB Am 30. Oktober 1942 vollendet Generalfeldmarschall von Kluge, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe an der Ostfront, sein 60. Lebensjahr.

Generalfeldmarschall Günther von Kluge entstammt einer Offizierfamilie; er wurde am 30. Okt. 1882 als Sohn des späteren Generalleutnants von Kluge in Posen geboren. Als Kadett erwarb er sich durch zweimaligen mutigen Einsatz seines Lebens die preußische und oldenburgische Rettungsmedaille. Seine erfolgreiche Offizierlaufbahn begann er 1901 als Leutnant im Niedersächsischen Feldartillerieregiment Nr. 46 in Wolfenbüttel und Celle. Nach dem Besuch der Kriegsakademie 1913 in den Generalstab versetzt, rückte Hauptmann von Kluge 1914 im Stabe des 21. Armeekorps ins Feld. Der junge Generalstabsoffizier war in den ersten Monaten des Weltkrieges auch als Beobachtungsflieger eingesetzt und erhielt im Oktober 1914 an der Westfront das EK 1 und das Fliegerabzeichen. Später fand er in verschiedenen verantwortungsvollen Generalstabsstellen Verwendung, kämpfte gegen Rußland, in den Karpaten und an der Isonzo-Front und wurde für seine Verdienste mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet. Als 1. Generalstabsoffizier der 236. Infanteriedivision wurde er im Oktober 1918 bei Verdun in vorderster Linie schwer verwundet.

In das Reichsheer übernommen, stieg Hauptmann von Kluge im Wechsel zwischen Front- und Generalstabsstellungen rasch auf, führte 1930 als Oberst das Artillerieregiment 2 und wurde 1931 Artillerieführer III. Als Generalmajor war er ein Jahr lang Inspekteur der Nachrichtentruppen, dann übernahm er — 1934 zum Generalleutnant befördert — als Kommandierender General des 6. Armeekorps in Münster und nach der Sudetenkrise 1938 als General der Artillerie und Oberbefehlshaber die neugebildete Heeresgruppe 6 in Hannover.

Bei Kriegsbeginn berief der Führer General von Kluge an die Spitze der in Pommern aufmarschierten 4. Armee. Mit dieser Armee vernichtete er die polnischen Kräfte im Korridor und stellte durch den Weichselübergang bei Kulm die Verbindung mit Ostpreußen her. Nach dem Polenfeldzug beförderte ihn der Führer zum Generaloberst und zeichnete ihn mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus.

Im Westfeldzug 1940 stieß Generaloberst von Kluge mit seinen Panzer- und Infanteriedivisionen zur Kanalküste durch und bahnte damit den gewaltigen Erfolg der Vernichtungsschlacht in Flandern an. Bei der Fortsetzung der Offensive gegen Frankreich überwand seine Armee die Somme und eroberte die französischen Häfen am Atlantik. Er wurde am 19. Juli 1940 vom Führer zum Generalfeldmarschall befördert.

Im Feldzug gegen die Sowjetunion 1941 nahm der Generalfeldmarschall hervorragenden Anteil an den großen Kesselschlachten der deutschen Heeresmitte bei Bialystok—Minsk, Smolensk und Wjasma und stieß mit seiner Armee bis in die Nähe von Moskau vor. Im schweren Ringen der Winterschlacht 1941/42 übertrug der Führer Generalfeldmarschall von Kluge den Oberbefehl über eine Heeresgruppe der Ostfront. Der erfolgreiche Ausgang dieser schweren Kämpfe im Winter ist mit seinem Namen ebenso verknüpft wie der deutsche Sieg in den erbitterten Abwehrschlachten des Sommers 1942, in denen alle Versuche der Sowjets, durch dauernd wiederholte Angriffe der deutschen Führung das Gesetz des Handelns zu entreißen, gescheitert sind.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB. **Rom**, 29. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die heftige Schlacht, die seit fünf Tagen an der El-Alamein-Front tobt, sah auch gestern erneut heftige Angriffe, denen die Streitkräfte der Achsenmächte einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzten. Wir zerstörten wiederum einige Dutzend Panzer und machten mehrere hundert Gefangene.

In wirksamen Angriffen im Tiefflug griffen Abteilungen der italienischen und deutschen Luftwaffe Truppen- und Lastwagenansammlungen in den feindlichen Linien an und belegten sie mit Bomben und MG.-Feuer. Zwei britische Flugzeuge wurden von deutschen Flugzeugen abgeschossen, zwei weitere von der Bodenabwehr.

Die Flugplätze von Luca und Ta Venezia wurden von der Luftwaffe der Achse bombardiert. Eine Spitfire wurde von deutschen Jägern in Brand geschossen.

Ein Verband viermotoriger Liberator-Bomber, die versuchten, den Hafen von Navarrino anzugreifen, wurden von unseren Jägern abgefangen und gezwungen, die Bomben ins Meer abzuwerfen. Ein feindliches Flugzeug, das wiederholt getroffen wurde, stürzte brennend ab.

Der Triumph des Faschismus

Das Volk Italiens zu einer neuen Einheit zusammengeschmolzen

DNB. **Rom**, 29. Okt. Erziehungsminister Bottai, der als Führer der von Tivoli nach Rom marschierenden dritten Kolonne am Marsch nach Rom teilnahm, hielt am Mittwochabend im italienischen Rundfunk eine Ansprache, in der er zunächst einen Rückblick auf die geschichtlichen Tage des Oktober 1922 gab.

„In uns alten Kämpfern", so sagte Bottai, „ist heute noch die Erinnerung an jene fieberhaft durchlebten Tage von Neapel bis Rom lebendig, die zu dem großen Triumph des Faschismus am 28. Oktober führten." Heute, nach 20 Jahren Faschismus, sei das italienische Volk in allen seinen sozialen Schichten, Berufs- und Altersfragen zu einer neuen Einheit zusammengeschmolzen. Italiens Gesicht, vor allem aber auch die italienische Seele, sei gemäß den prophetischen Worten des Duce radikal umgeformt worden. Das italienische Volk sei entschlossen, sein Schicksal selbst zu schmieden. Die faschistische Revolution, bereits reich an Leistungen aller Art, gehe mit dem gleichen begeisterten Glauben weiter.

Der Marsch auf Rom erscheine heute als die zwangsläufige, logische und geschichtliche Schlußfolgerung des Krieges von 1915—1918. Die faschistische Revolution habe den politischen, moralischen und sozialen Umbruch des italienischen Volkes gebracht. Man wisse allgemein, daß der Krieg von 1914 bis 1918 für Italien — und nicht nur für Italien — ein Fehlsieg war. Schon im Mai 1919, als der Versailler Diktatfrieden noch nicht bekanntgegeben war, habe der Duce erklärt, daß die Revision des Versailler Vertrages das Ereignis der weiteren Zukunft sei. Nur völlig Verstockte könnten kein Verständnis für das tiefe Gerechtigkeitsbedürfnis des Faschismus nicht nur in nationaler, sondern auch in internationaler Hinsicht aufbringen.

Aus dem gleichen Gerechtigkeitsgefühl heraus habe sich der Duce vor 20 Jahren zu dem entscheidenden Schritt, die Geschicke Italiens in die Hand zu nehmen, entschlossen. Gerade dieses Gerechtigkeitsgefühl habe dem Marsch auf Rom seine italienische und zugleich seine universelle Bedeutung verliehen. Der Revisionsgedanke und die Korporationsidee des Faschismus entsprängen dem gleichen Gerechtigkeitsbedürfnis. Der Aufbau der sozialen Revision des Faschismus sei heute an der Grenze der inneren Möglichkeiten angelangt. In der inneren italienischen Wirtschaft seien weitere entscheidende und endgültige Schritte nicht möglich, solange nicht die von der internationalen Wirtschaft, d. h. von den Monopolstaaten, geschaffenen Hindernisse beseitigt sind. Nur allein eine autoritäre und organische Revolution habe das Banner der Revolte gegen die gewalttätige Freiheit der reichen Völker entrollen können. Der Liberalismus habe sich unfähig gezeigt, die Probleme der sozialen Gerechtigkeit zu lösen. Diese hätten nur durch den Sieg der faschistischen Revolution eine Lösung finden können. Der groteske Versuch der Gegenseite, die Grundzüge des geschichtlichen Problems auf den Kopf zu stellen, sei zum Fehlschlagen verurteilt.

„Wir", so schloß Minister Bottai seine Ausführungen, „marschierten auf Rom. Aber Rom marschierte beispielhaft mit uns für ein nachbarliches Zusammenleben. Es ist wirklich so, daß „die Geschichte Italiens die Geschichte menschlicher Willenskraft" ist, als deren echtesten heroischen Repräsentanten wir aus dem in 20 Jahren gefestigten Glauben heraus Mussolini ansehen."

Glückwünsche des Reichsaußenministers an den Duce und Graf Ciano

DNB. **Berlin**, 29. Okt. Zum 20. Jahrestag des Marsches auf Rom übermittelte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Fürst von Piemont zum Marschall von Italien ernannt

DNB. **Rom**, 29. Okt. Anläßlich des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom ernannte der König und Kaiser auf Vorschlag des Duce den Fürsten von Piemont, Befehlshaber der Armeegruppe Süd und Inspekteur der Infanteriewaffe, zum Marschall von Italien.

Vorsicht bei Bombenresten

Schwerer Unglücksfall als Folge unvorsichtigen Verhaltens

DNB **Kassel**, 29. Okt. Ein schwerer Unglücksfall infolge unvorsichtigen Verhaltens ereignete sich, als ein Lehrer mit 25 Knaben an einer Stelle vorbeikam, an der mehrere Tage vorher eine Fliegerbombe niedergegangen war. Neben der Kraterstelle war nur noch ein kleines Häufchen silbrig glänzender Masse zu sehen. Der Lehrer wollte diesen Bombenrest vernichten, bevor irgendein Schaden entstehe, und forderte die Kinder auf, zurückzutreten. Als er mit Hilfe eines Streichholzes den Bombenrest angezündet hatte, entstand eine Stichflamme, die den Lehrer und alle Kinder verletzte. Als der bewußtlos gewordene Lehrer wieder zu sich kam, rief er den Kindern zu, sie sollten sich auf dem Boden wälzen. Der Lehrer, der irrtümlicherweise die angezündete Masse für Magnesium gehalten hatte, ist zwei Tage später an seinen Brandverletzungen gestorben. Ferner sind zwölf Kinder ebenfalls nicht zu retten gewesen. Der Zustand der anderen ist noch ernst.

Der tragische Unglücksfall sei eine Warnung. Auch noch so harmlos aussehenden Bombenresten soll nur der Fachmann zu Leibe gehen. Man unterrichte regelmäßig die nächste Polizeidienststelle.

Säuglinge auf Direktorenposten

Wie in USA die Gehaltshöchstgrenze umgangen wird

DNB **Genf**, 29. Okt. Der kürzlich von Roosevelt ernannte Leiter der Wirtschaftsstabilisierungsbehörde, James F. Byrnes, hat eine Reihe von Verordnungen erlassen, durch die alle Löhne und Gehälter stabilisiert werden sollen. Demnach dürfen Lohn- oder Gehaltserhöhungen in Zukunft nur noch mit Zustimmung des Kriegsarbeitsamtes oder des Finanzministeriums vorgenommen werden. Die Auszahlung aller Gehälter, soweit sie nach Abzug der Bundeseinkommensteuer die Summe von 25 000 Dollar übersteigen, ist verboten. Das Kriegsarbeitsamt übernimmt die Kontrolle aller Löhne und Gehälter bis zu 5000 Dollar, darüber hinaus das Finanzamt.

Präsident Roosevelt hat großartig erklärt, daß die 25 000-Dollar-Grenze auch sein Gehalt von 75 000 Dollar berühre, aber bekanntlich hat die Familie Roosevelt aus ihrer politischen und gesellschaftlichen Position so viele finanzielle Vorteile geschlagen und außerdem ist Präsident Roosevelt persönlich so vermögend, daß ihm diese Kürzung seines Gehalts nicht schwerfällt. Er wird sich auf andere Weise schadlos halten.

Die Höchstgrenze von 25 000 Dollar erscheint auf den ersten Blick für amerikanische Verhältnisse hart, wenn man bedenkt, daß es 1941 trotz der gewaltigen Besteuerung hoher Einkommen immer noch eine große Zahl von Amerikanern gegeben hat, die über 100 000 Dollar im Jahr Nettoeinkommen aufweisen konnten. Daran wird voraussichtlich auch die neue Gehaltsgrenze nichts ändern, denn sie wird wie alle amerikanischen Gesetze umgangen werden. So verlautet, daß eine große Zahl Industrieller ihre sämtlichen Familienmitglieder, einschließlich Säuglingen, schon vor Monaten zu Direktoren mit einem Mindestgehalt von 25 000 Dollar ernannten.

Unmenschliche britische Methoden

Grausame Behandlung der internierten arabischen Politiker

DNB. **Sofia**, 29. Okt. Nach hier aus Kairo eingetroffenen Nachrichten haben die in Südafrika und Rhodesien internierten arabischen Politiker an die britische Regierung eine Protestnote gerichtet, in der sie sich über eine schlechte Behandlung beklagen, durch die viele von ihnen für dauernd erkrankt seien. In der Note wird verlangt, daß die Kranken zu ihren Familien zurückkehren dürfen und menschliche Methoden — wenigstens den älteren Internierten gegenüber — angewandt würden. Die zur Bewachung bestellten südafrikanischen Soldaten seien von einer unglaublichen Bösartigkeit und Grausamkeit.

Verzweiflungsakt eines gequälten Volkes

DNB. **Bangkok**, 29. Okt. Aus Karachi wird gemeldet, daß letzte Nacht gegenüber dem Hause eines Hindu-Ministers des neuen Sindh-Kabinetts, vor dem die Polizei kürzlich wegen Streikposten durch Kongreßanhänger eine Wache aufgestellt hatte, eine Bombe explodierte. Niemand wurde verletzt. Ein ähnlicher Sprengkörper wurde auf dem Grundstück eines Hindu-Ministers gefunden.

Neue britische Racheaktion auf Madagaskar

DNB. **Vichy**, 29. Okt. Der Widerstand der Bevölkerung gegen die britischen Truppen auf Madagaskar ist so hartnäckig, daß die Engländer in ihrer Gereiztheit immer mehr dazu übergegangen sind, ihre Enttäuschung über das Ausbleiben von Erfolgen die Zivilbevölkerung entgelten zu lassen. Wie neuerlich bekannt wird, griff ein britisches Flugzeug ein Dorf, 15 Kilometer südlich der Ortschaft Ambolarau, am 26. Oktober im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer an, wobei mehrere Ortsinsassen getötet wurden. Es handelt sich um einen ausgesprochenen Terrorangriff, denn der Ort war unverteidigt und hat weder Truppen noch militärische Anlagen.

Die entschwundene Seeherrschaft

DNB. **Stockholm**, 29. Okt. In der „Sunday Times" schreibt Scrutator mit seltener Offenherzigkeit, daß die Engländer und Amerikaner diesen Krieg nur gewinnen könnten, wenn es ihnen gelinge, ihre Seeherrschaft wiederzuerringen und die Deutschen aus dem Atlantik zu vertreiben. Auf die Dauer nämlich, so klagt er, sei es unmöglich, Großbritannien zu ernähren und zu verteidigen, wenn man die Seeherrschaft nicht in den Händen habe, ganz abgesehen davon, daß weder die Engländer noch die Amerikaner Truppen und Material in angemessenem Maße an die feindlichen Fronten schaffen könnten.

Zur Wiedererlangung der Seeherrschaft, so meint Scrutator, seien zwei Voraussetzungen zunächst einmal zu erfüllen: man müsse genügend Handelsschiffe und genügend Kriegsschiffe besitzen. Darüber hinaus aber sei es erforderlich, geeignete Waffen zu schaffen, mit deren Hilfe man die feindlichen U-Boote und Flugzeuge aus ihrer beherrschenden Stellung längs der Schiffahrtswege der Verbündeten verdrängen könnte. Bis jetzt sei das aber nicht der Fall. Es müsse immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Schlacht im Atlantik, die ohne Unterlaß weitergehe, zu den entscheidendsten Schlachten dieses Krieges gehöre. Der Gegner setze alle seine Energien dafür ein, diese Schlacht zu gewinnen. Mit unerhörter Geschwindigkeit erhöhe er zu diesem Zweck seine U-Boot- und Flugzeugpotentiale und bilde zusätzliche Besatzungen aus. Ein Vergleich mit den Kämpfen, die man 1914-18 auf See in den Küstengewässern erlebte, sei in diesem Kriege nicht angebracht, zumindest aber wäre er irreführend. Sei im ersten Weltkrieg auf den Meeren mit Ueberwasserfahrzeugen und U-Booten gekämpft worden, so sei in diesem Kriege ein entscheidender Faktor dadurch aufgetreten, daß der Gegner mit nicht geringem Erfolg das Flugzeug gegen die Seestreitkräfte einsetze.

Mehrere Städte in Südostengland bombardiert

DNB. **Berlin**, 29. Okt. Am Nachmittag des Dienstag belegten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Do 217 kriegswichtige Anlagen mehrerer Städte in Südostengland mit Bomben. Unsere Kampfflieger stießen durch die dichte Wolkendecke tief auf ihre Ziele herab und trafen in Southend an der Themsemündung die Hafen- und Tankanlagen im Süden der Stadt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Ramsgate und Margate wurde durch Unterbrechung der Schienenstränge nachhaltig gestört. In den Betriebsanlagen der beiden Bahnhöfe entstanden erhebliche Schäden. Obgleich britische Flakartillerie und Jagdflugzeuge die deutschen Angriffe abzuwehren versuchten, kamen unsere Kampffliegerverbände zu wirkungsvollen Bombenwürfen und kehrten ohne Verluste zu ihren Stützpunkten zurück.

Reste von Tschungking-Truppen in Nord-Hunan aufgerieben

DNB. **Hankau**, 29. Okt. Japanische Streitkräfte, die in dem Gebiet 15 Kilometer ostwärts von Fotschou in Nord-Hunan neue Operationen gegen Reste von Tschungking-Streitkräften in Stärke von 3000 Mann einleiteten, haben innerhalb von sechs Tagen diese feindlichen Streitkräfte vollständig aufgerieben. Der Feind ließ 1280 Tote auf dem Kampfgelände zurück. Die japanischen Truppen brachten Gefangene und beträchtliche Beute an Waffen und Munition ein.

Generalleutnant Yamawaki zum Oberbefehlshaber auf Borneo ernannt

DNB. **Tokio**, 29. Okt. Der Oberbefehlshaber der japanischen Expeditionsstreitkräfte auf Borneo, Generalleutnant Marquis Toshinari Maeda, ist am 5. September bei einem Flugzeugunglück an der Nordküste von Sarawak ums Leben gekommen. Sein Nachfolger ist General Masataka Yamawaki, der frühere Vizekriegsminister und Chef der Armeestabsschule, der als Autorität auf dem Gebiet der Militärverwaltung gilt.

Einsturz bei einer Musterung in Spanien

DNB. **Madrid**, 29. Okt. Während einer Musterung von 200 jungen Männern stürzte in einer Ortschaft des Bezirks Santiago de Compostela das zweite Stockwerk eines öffentlichen Gebäudes ein. Unter der gewaltigen Last des Schuttes, der Balken und der vielen Menschen brach dann auch noch das untere Stockwerk ein. Es entstand eine große Panik, doch ist die Zahl der Opfer erstaunlich gering. 14 Verletzte wurden in das Krankenhaus von Santiago de Compostela gebracht, während drei Schwerverletzte am Unglücksort verbleiben mußte, da ihr Zustand einen Abtransport nicht gestattete.

Die Instrumente der Erdbebenwarte in Budapest verzeichneten Mittwochfrüh 4 Uhr 45 Minuten 19 Sekunden ein Erdbeben aus einer Entfernung von 1600 Kilometer. Das Erdbeben dauerte 20 Minuten. Das größte Ausweichen des Instruments war 16 Millimeter.

Im Innsbrucker Krankenhaus ist am Mittwoch Direktor Ferdinand Exl, der Gründer und Leiter der Exl-Bühne, im 67. Lebensjahr gestorben.

Wachsende Unzufriedenheit Moskaus

Aerger über den Aufschub der Eröffnung der zweiten Front

DNB. **Stockholm**, 29. Okt. Ueber die wachsende Unzufriedenheit der Sowjets mit ihren Verbündeten berichtet der Moskauer Vertreter der Londoner „Times" u. a.:

„Vor Beginn des zweiten Kriegswinters hat man in der UdSSR mehr denn je den Eindruck, daß die anglo-amerikanischen Mächte ihre Siegeschancen durch ihre übertrieben vorsichtige Strategie leichtsinnig aufs Spiel setzen.

Diese Ueberzeugung erklärt auch die scharfe sowjetische Reaktion auf die englische Ankündigung vom 3. Oktober über die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes für die Aburteilung der Kriegsverbrecher nach dem Kriege. Daß England in dieser Frage die Initiative an sich gerissen hat, wurde in Moskau in merklicher Verbitterung verzeichnet. Allgemein hat sich das Gefühl vertieft, daß die Engländer den Feind nicht so sehen, wie er wirklich ist. Man weiß hier in Moskau, daß das bolschewistische Ansehen in Europa auf den Leistungen der Armee beruht, während die Engländer sich noch nicht von einer Reihe Niederlagen erholt haben.

In allen Europas Zukunft betreffenden Fragen und besonders in der Frage der Haltung gegenüber den Deutschen nach dem Kriege glauben die Sowjets auf größere Aufmerksamkeit rechnen zu dürfen als die Engländer. Diese in Moskau herrschenden Ansichten und Gefühle sind das unerbittliche Ergebnis des Aufschubs der Eröffnung der zweiten Front.

Bis zur Landung der „Alliierten" in Westeuropa wird jeder diplomatische Schritt, den sie in der Frage von Europas Zukunft unternehmen, in der sowjetischen Hauptstadt als wirklichkeitsfremd betrachtet werden. Darüber hinaus wird man einen solchen Schritt als kränkend für den bolschewistischen Nationalstolz empfinden und darin ein Anzeichen dafür sehen, daß die „Alliierten" das sowjetische Opfer unterschätzen und den Leiden der UdSSR gegenüber sich gleichgültig verhalten."

Luftangriffe gegen den Sowjetschiffsverkehr im Kaspischen Meer

DNB. **Berlin**, 29. Okt. Am Mittwoch richteten Kampfverbände der deutschen Luftwaffe neue schwere Schläge gegen den sowjetischen Schiffsverkehr im Kaspischen Meer. In der Dämmerung stießen die deutschen Flugzeuge über die Nordwestküste vor und kämmten die Routen zwischen Astrachan und Baku ab. Ein kleiner Schiffsverband, dessen Kern ein Tankdampfer von etwa 4000 BRT bildete, wurde im Sturz angegriffen. Eine schwere Bombe traf den Tanker, der in Brand geriet und mit schwerer Schlagseite sofort stoppte. Während weitere Bomben auf die Schleppkähne und Frachter herunterhagelten, explodierte der Tanker und versank.

Weiter südlich trafen mehrere Bomben einen beladenen Transportdampfer von 2000 BRT und einen Schleppkahn von etwa 1000 BRT. Beide Schiffe wurden sinkend beobachtet.

Die Angriffe der Kampfflieger wurden in der Nacht fortgesetzt. Wiederum wurde ein großer Tanker von 4000 BRT in Brand geworfen und mußte von seiner Besatzung aufgegeben werden. Zwei weitere brennende Tankschiffe, drei Frachter mittlerer Tonnage und ein größerer Schleppkahn, die schwer beschädigt wurden, waren das Ergebnis der Nachtangriffe unserer Kampfflieger, die ihre erfolgreichen Unternehmen ohne Verluste durchführten.

Nach einer Reuter-Meldung aus Montevideo wird Uruguay die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion aufnehmen.

Eine Gasse durch ein Minenfeld

Ein Schwerverwundeter rettet das Spähtruppunternehmen

DNB **Berlin**, 29. Okt. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront blieben unsere Truppen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, in zahlreichen Spähtruppunternehmungen am Feind. Ergänzenden Meldungen zufolge nahmen nordöstlich Medyn württembergisch-badische Infanteristen nach überraschendem Einbruch in die feindlichen Stellungen 30 Bunker. An anderer Stelle des mittleren Frontabschnittes rollten Stoßtrupps feindliche Stellungen auf, die unter Ausnutzung tiefer Bacheinschnitte angelegt waren. Sie vernichteten die Besatzungen einschließlich ihrer Offiziere und Kommissare im Handgranatenkampf. Solchen erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen gehen meist tagelange Vorbereitungen voraus. Für Vorstöße, die sich soeben im Raum südlich Kaluga abgespielt haben, mußten schon vor mehreren Tagen durch Spähtrupps die feindlichen Minensperren erkundet und Gassen freigemacht werden. Der Minensuchtrupp begann in stockdunkler Nacht seine gefahrvolle, schwierige Arbeit. Schritt um Schritt mußte die verminte Mulde abgegangen werden, bis die erste Gasse geräumt war. Plötzlich wurden bolschewistische Horchposten bemerkt, die sich zurückzogen. Da jetzt mit Alarmierung der feindlichen Stellungen zu rechnen war, kam es auf rascheste Arbeit an, um auch durch den vermuteten zweiten Minenriegel die Gasse zu bahnen. Der Suchtrupp schob sich vor. Wieder fand man Minen. Da zerriß eine Explosion die Stille. Alles warf sich zu Boden. Kein Hilferuf, kein Stöhnen war zu hören, es schien alles gut gegangen zu sein. Doch da kroch der Obergefreite Bömer zum Spähtruppführer hin und flüsterte: „Mein Fuß ist weg." Im Licht feindlicher Leuchtkugeln sah man, daß der linke Fuß am Knöchel abgerissen war. Der Obergefreite mußte starke Schmerzen haben, aber kein Laut kam von seinen Lippen. Ein einziges Aufstöhnen hätte genügt, um das planlose Feuer des Feindes auf den Spähtrupp zu lenken und das Leben der Kameraden zu gefährden. Das wußte der erfahrene Spähtruppler, und deshalb unterdrückte er die furchtbaren Schmerzen. Seine Kameraden banden das Bein ab, und dann begann der schwierige Rückweg durch die Minenfelder. Auch da konnte der Obergefreite noch helfen, weil er die Lage der Gassen genauer kannte als die Kameraden des Sicherungstrupps, die ihn zurückbrachten. Auf dem ganzen qualvollen Weg kam kein Schmerzenslaut über seine Lippen, so daß der Spähtrupp vollzählig und vom Feind unbemerkt in die eigenen Stellungen zurückkehren konnte

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 30. Oktober 1942

Leitgedanke für heute

England hat bisher immer nur die Kriege gewonnen, in denen es durch Warten auf seiner Insel die Position des Gegners schwächte und seine eigene stärkte. Das ist heute nicht mehr der Fall. Das britische Empire hat für die vergangenen drei Jahre keinen Kräftezuwachs, sondern einen rapiden Kräfteschwund und Kräfteverfall zu verzeichnen. Mit seinen enormen territorialen Verlusten hat es ebenso enorme Rohstoffverluste erlitten. Dasselbe trifft für die USA und insbesondere für die Sowjetunion zu. Ohne Kohle, Eisen, Oel und Weizen kann man keinen Krieg führen. Man betrachte die Landkarte, um ohne Mühe festzustellen, was die Feindmächte an diesen Voraussetzungen der Kriegsführung aufgeben mußten. Und alles, was sie verloren, haben wir gewonnen.

Amt Bendorf

Zweite Zuckerfreigabe 1942/43

Als 2. Zuckerfreigabe 1942/43 bestimmte der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft mit Wirkung vom Mittwoch, dem 28. Oktober 1942, 10 v. H. der Jahresfreigaben 1942/43. Die vorstehende Freigabe gilt nur für Verkäufe zur prompten Lieferung.

Gastspiel des Landestheaters

Wir machen heute schon aufmerksam auf ein Gastspiel des Landestheaters Moselland in Betzdorf am Montag, 2. November, abends 7,30 Uhr in der Bürgergesellschaft. Zur Aufführung gelangt „Nora" Schauspiel in drei Akten von Ipsen. Es dürfte sich empfehlen Einlaßkarten im Vorverkauf zu besorgen.

Vorläufig noch keine Weihnachtskerzen

Eine Verkaufssperre für Weihnachtskerzen wurde von der Reichsstelle „Chemie" verhängt, und zwar dürfen vorläufig Weihnachtskerzen von den Geschäften weder vom Lager noch aus neuen Anlieferungen an Einzelverbraucher abgegeben werden.

Belegte Brote für Reisende

In Bahnhofswirtschaften dürfen an fleischfreien Tagen den Reisenden gegen Vorzeigung einer Fernfahrkarte am Wartesaalbüfett und auf den Fernbahnsteigen mit Fleisch und Fleischwaren belegte Brote als Reiseproviant gegen Abschnitte der entsprechenden Lebensmittel-Bedarfsausweise verkauft werden.

Brennrecht und Uebernahmepreise für Branntwein im Betriebsjahr 1942/43

Das Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr 1942-43 wird auf Grund einer Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein im Deutsche Reichsanzeiger Nr. 250 vom 24. 10. 1942 in Höhe des regelmäßigen Brennrechtes festgesetzt, soweit nicht eine Sonderregelung gilt. Innerhalb des Jahresbrennrechts beträgt für das Betriebsjahr 1942/443 das besondere Jahresbrennrecht für die Herstellung von Kornbranntwein (Jahreskornbrennrecht) mit der in § 82 a des Branntweinmonopolgesetzes vorgesehenen Wirkung für Brennereien mit einem regelmäßigen Brennrecht bis zu 300 Hektoliter 40 Hundertteile und über 300 Hektoliter 35 Hundertteile des regelmäßigen, für die Verarbeitung von Korn geltenden Brennrechts. Gleichzeitig werden die Uebernahmepreise für Branntwein im Betriebsjahr 1942/43 festgesetzt.

Spare Kohle und Du hilfst siegen!

Das ist die Parole für die gesamte Bevölkerung des Gaues Moselland im kommenden Kriegswinter. In den Haushaltungen und in den Betrieben muß ein Wetteifer im sparsamsten Verbrauch einsetzen.

Jeder Betriebsführer, jeder Dienststellenleiter und jede Hausfrau nützen die jetzige Uebergangszeit zur Einsparung. Die Oefen dürfen erst geheizt werden, wenn es unbedingt erforderlich ist. Ein eingesparter Heiztag nur für den Hausbrand stärkt mit 250 000 Tonnen Kohlen unsere Wehrkraft.

Jetzt ist die Zeit, um Herde und Oefen nachzusehen. Die Herdroste dürfen nicht schadhaft und die Ofenzüge nicht verstopft sein. Ein verstopfter, verrußter Herd schluckt unnötig viel Kohlen. Zentralheizungen erfordern eine besonders sorgfältige, fachmännische Bedienung. Deshalb heizt richtig und sparsam und heizt nur einen Raum! - Keine Schippe Kohlen darf verlorengehen, nicht ein Brikett falsch verfeuert werden.

Weil jeder Kohlen braucht, müssen alle sparen. Wenn jeder Haushalt in Deutschland in der Woche nur eine Schaufel Kohlen weniger verbraucht, dann gibt das ein Quantum von 2½ Millionen Tonnen. Diese Kohlenmenge reicht aus, um 20 Schlachtschiffe oder 28 000 schwere Panzer oder 22 000 schwere Bomber herzustellen. Auf eine Schaufel Kohlen verzichten wir gerne, wenn hierdurch unsere Rüstung gestärkt wird.

Kohle ist der Schlüssel zum Sieg!

J. Ackermann,
Gauinspekteur der NSDAP Moselland
Beauftragter des Gauleiters für die Kohlenversorgung.

Amt Wissen

Betriebsunfall

Ein 52jähriger Gefolgschaftsangehöriger des Hochofenwerks aus Wissen zog sich bei der Arbeit eine Gasvergiftung zu. Der Unfall wurde noch rechtzeitig bemerkt und so konnten dank der ärztlichen Gegenmaßnahmen im hiesigen Krankenhaus schlimmere Folgen verhütet werden.

Strafsitzung des Amtsgerichts Wissen.

Ein Wissener Einwohner hatte eine Strafverfügung erhalten wegen Uebertretung des Forst- und Feldpolizeigesetzes. Sein Weidevieh sollte einem Grundstücksanlieger durch Wegfressen von Garten- und Felderzeugnissen nicht unerheblichen Schaden angerichtet haben. In dieser Angelegenheit war bereits eine Zivilklage ausgetragen und dem Geschädigten ein Geldbetrag als Entschädigung angeboten worden. Außerdem war dem Beklagten zur Pflicht gemacht, den trennenden Zaun so herzurichten, daß künftig weitere Schäden durch das Vieh nicht mehr möglich seien. Dieses war noch nicht geschehen, wie es sich aus der Strafsitzung vor dem Amtsgericht ergab, die durch den Einspruch gegen den Strafbefehl nötig geworden war. Im Laufe der Verhandlung konnten verschiedene Gegensätze ausgeräumt werden, die dem Gericht die Möglichkeit gaben, die Sache wegen Geringfügigkeit niederzuschlagen. — Wegen schweren Diebstahls stand ein junger Mann aus der Bürgermeisterei Rosbach vor dem Strafrichter. Nach der Anklageschrift wurde dem Angeklagten zur Last gelegt sich durch Einsteigen in eine Wohnung und Aneignung fremder, beweglicher Sachen, nämlich eines Photoapparates und eines Stückchens Seife aus einem an der Bahnstrecke Niederhövels—Betzdorf gelegenen Wohnhauses, des schweren Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Die Tat war am 2. August ds. Js. geschehen, als sich die Hausbewohner auswärts aufhielten. Der Angeklagte gab die Tat zu und zwar wollte er sich durch Wegnahme der Sachen schadlos halten für eine ihm von dem Geschädigten nicht zurückgegebene geliehene Fahrradlampe. Er behauptete auch sich durch ein nicht festverschlossenes Oberlicht Eingang verschafft zu haben und nicht, wie ihm die Anklage vorwarf, durch Oeffnen der Haustüre mittels eines Schlüssels. Der Bestohlene sagte als Zeuge aus, er habe bei seiner abendlichen Rückkehr die Haustüre unerklärlicherweise nicht öffnen können und so sei er durch ein offenes Fenster gestiegen und er habe zu seiner Verwunderung feststellen müssen, daß die Haustüre von innen abgeriegelt gewesen sei. Ihm und seiner Frau, die ebenfalls als Zeugin erschienen war, sei es sofort klar gewesen, daß sich während der Abwesenheit jemand unbefugt im Hause aufgehalten habe. Den Verlust der Sachen habe man erst nach einigen Tagen bemerkt, da sie sich auf dem Speicher befunden hätten. Beide Zeugen gaben die Möglichkeit zu, daß das Oberlicht nicht fest verschlossen gewesen sei und der Angeklagte bestritt die Türe berührt, und den Sicherungsriegel vorgelegt zu haben. Den Rückweg habe er wieder durch das Fenster genommen. Zwischen den bestohlenen Hausbewohnern und dem Angeklagten hat früher ein fast freundschaftliches Verhältnis bestanden, das aber durch irgend ein unliebsames Vorkommnis einen klaffenden Riß bekam; auch hat die Anfertigung und der Gebrauch eines Dietrichs bei einer Angelegenheit schon einmal eine Rolle gespielt. Die vereidigten Zeugen blieben bei ihrer Aussage und der Angeklagte leugnete die Haustüre mit einem Nachschlüssel geöffnet zu haben. Das Urteil erging wegen schweren Diebstahls auf 4 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten durch den Angeklagten. In der Urteilsbegründung wurde dargelegt, daß der Angeklagten nach seinem eigenen Geständnis und den Aussagen der Zeugen der Täter sei. Wenn an sich Zuchthausstrafe für schweren Diebstahls vorgesehen sei, so sei bei dem Angeklagten strafmildernd seine bisherige Unbescholtenheit und der geringe Wert der wieder herbeigeschafften Sachen berücksichtigt worden. Anderseits habe aber auch nicht die Mindeststrafe in Anwendung gebracht werden können, weil der Angeklagte nicht zu bewegen gewesen sei, die Wahrheit zu sagen. — Anschließend wurde noch eine Jugendgerichtssache verhandelt.

Amt Altenkirchen

3 Tage geschlossen

Wie aus einer Bekanntmachung des Landrats in der vorliegenden Ausgabe der Siegblätter ersichtlich, ist das Büro des Wirtschaftsamtes K (Treibstoffversorgung) am Samstag, den 31. Oktober sowie am Montag, den 2. und Dienstag, den 3. November für jeden Publikumsverkehr geschlossen.

Amt Kirchen

Regelung der Generatorholzaufbringung und -verteilung

Generatorholz (Abfallholz), das in holzbe- und verarbeitenden sowie holzverbrauchenden Betrieben anfällt und im gleichen Betriebe zu Tankholz aufbereitet und an andere Verbraucher abgegeben wird, unterliegt gemäß einer Anordnung des Reichsforstmeisters im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 250 vom 24. 10. 1942 in Abweichung von der Vorschrift des § 2 der Verordnung zur Regelung der Generatorholzaufbringung und -verteilung vom 30. Oktober 1941 nicht der Einkaufsscheinpflicht. Holzbe- und -verarbeitende sowie holzverbrauchende Betriebe, die zur Aufbereitung von Tankholz zugelassen werden (Betriebsaufbereitungsstätten), sind verpflichtet, über die Abgabe des Tankholzes Verkaufslisten zu führen.

Mit der Hand in der Kreissäge

Niederfischbach. Ein hiesiger Einwohner geriet mit einer Hand in die Kreissäge Er zog sich hierbei so erhebliche Verletzungen zu, daß Krankenhausbehandlung notwendig wurde.

Amt Gebhardshain

Lieferung von Gülle-Einrichtungen

Gülle-Einrichtungen dürfen auf Grund einer Anordnung des Bevollmächtigten für die Maschinenproduktion nur als vollständige Anlagen durch Hersteller und Wiederverkäufer an landwirtschaftliche Betriebe verkauft und geliefert werden. Die Bestimmungen gelten nicht für die Lieferung von Teilen zum Ersatz oder zur Erweiterung vorhandener Anlagen. Die Lieferung von Einzel- und Zubehörteilen für Gülleanlagen darf vom Hersteller dieser Teile gegenüber Wiederverkäufern nicht von der Lieferung anderer für die Gülleanlage erforderlichen Teile abhängig gemacht werden. Die Anordnung gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete, das Gebiet von Eupen-Malmedy und Moresnet sowie Untersteiermark und Oberkrain.

Amt Friesenhagen

Einsparung von Transportleistungen in der Forst- und Holzwirtschaft

Durch eine Anordnung des Reichsforstmeisters im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 250 vom 24. 10. 1942 werden die Reichsstelle für Holz und die Forst- und Holzwirtschaftsämter ermächtigt, innerhalb ihrer Zuständigkeiten und bestehenden Ermächtigungen alle Maßnahmen zu treffen, die irgendwie geeignet sind, eine erweiterte und verstärkte Einsparung von Transportleistungen zu erzielen. Dazu gehören insbesondere eine Ausschaltung unnötiger Transportwege, übergroßer Transportweiten, vermeidbarer wirtschaftlich nicht gerechtfertigter Gegenverkehr, unnötiger und sonstiger Belastung und unzweckmäßige Verwendung der Transportmittel.

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin S W 11

35. Fortsetzung.

Weiter, weiter!

Er strengte seine Arme an, daß die Hände zitterten. Der schwere Schraubenschlüssel an seiner Hüfte schlug immer wieder gegen den Fels.

Vor ihm gähnte jetzt der Kamin, der von dieser Seite auf den Teufelsgrat führte. Unter dem Einsteige war nur ein kleiner Vorsprung, auf dem er stehen konnte.

Der Zwerg schwang sich über die Kante, spreizte sich fest und preßte die verwachsene, hohe Schulter gegen die Wand. Stück für Stück schob er sich höher. Er sah nicht, daß drüben am Grat — noch tiefer unter ihm — ebenfalls ein Mensch kletterte.

Jetzt war Statz am oberen Ende des Kamins. Zog sich tief atmend über den Block, der den Aufstieg versperrte.

Hier ist er hinuntergestürzt, dachte er. Der Geometer.

Seine Augen verglasten. Er spürte jetzt, wie der Wind über ihn herfiel.

Der Wettersturz, dachte er. Ich muß vor dem Wettersturz hinaufkommen. Der andere Weg, vom Lärchegg herüber, der Arbeiterweg, den sie in die Felsen gesprengt haben, ist mir verschlossen. Der ist von der Alm einzusehen.

Statz hatte den Grat erreicht.

Rührt sich dort unten etwas? Nein, Geröll, stürzte zur Tiefe. Polterte über die Wände. Hier kam niemand den Grat hinauf! Von den Arbeitern keiner!

Die kleine Gestalt des Kletterers verschwand über dem grausigen Absturz.

Halt! Hier ging es nicht weiter!

Er taste mit der Hand über seinen Kopf. Endlich endlich einen kleinen Griff, verspreizte sich, zog sich nach. Er kroch vorsichtig auf der Schneide des Grates weiter, umspannte den Fels, daß seine Arme zitterten. Er schmiegte seinen verwachsenen Körper so fest an das Gestein, daß er wie eine Raupe weiter kroch.

Dort vor ihm . . . das war die Turmstütze. Die Stütze Nr. 4

Statz griff nach dem Schraubenschlüssel an seiner Seite. Das Eisen fühlte sich eisig an.

Von der Königswand zogen wilde Dunstfetzen herüber, wie mit Armen griffen sie in die Zacken und Scharten des Grates. Es war hell, doch die Sonne schien nicht mehr. Die Wolken flogen über die Stütze, daß man hätte glauben können, sie bewege sich.

Nun waren es nur noch einige Meter bis zur Stütze. Die wenigen Schritte eilte Statz aufrecht über den schmalen Grat. Ein Lauf zwischen den beiden Tiefen, gleichsam auf der Schneide zwischen Gut und Böse, Tod und Leben. Jetzt hatte Statz die eisernen Füße der Stütze erreicht. Er blickte zu dem Turm empor. Griff mit seinen langen Armen nach der Steigleiter, die in die Höhe führte.

Wie ein Affe kletterte er. Nahm Sprosse für Sprosse, sah nicht in die schwindelnde Tiefe. Sah nur hinauf, wo die beiden Riesenarme der Seilträger in den nebligen Abgrund hinausragten.

Dann war er oben. Schob sich Zoll für Zoll auf den wagrechten Arm hinaus. Seine Hand langte nach dem Schraubenschlüssel. Dann tastete er die hohle Eisenschiene ab, in der das Tragseil lag, prüfte die Schraubenmuttern, welche an den Verbindungsbolzen saßen, setzte den Schlüssel an.

Er knirschte mit den Zähnen, während er den schweren Schlüssel immer wieder von neuem ansetzte, eine Schraube nach der anderen lockerte. Sein häßliches Gesicht glühte.

„Ich, der Statz schicke euch in den Tod!" sang er in das Brausen des Winde, das sich in den schweren Drahtseilen verfing.

Er legte sich mit dem Oberkörper auf den Arm der Stütze, er verkrampfte seine Hände in den Kopf des Bolzens, der die Führungsrinne mit dem Gitterwerk des Trägers verband. Sein Körper pendelte über den Abgrund hinaus, als er versuchte, den Bolzen von der unteren Seite zu lockern. Unter ihm gähnte der Absturz ins Bodenlose.

Endlich lockerte sich der Bolzen. Der Zwerg zerrte und rüttelte an dem runden Eisen, daß ihm die Adern aus den Schläfen traten.

„Verfluchter Satan!" keuchte er. „Du mußt . . du mußt . . ." Ich will es . . ich ziehe dich heraus . . ob du willst oder nicht . ."

Fast hätte ihn der Ruck hinabgeworfen. Keuchend von der schweren Arbeit, erschöpft, den Rücken gekrümmt, lag er auf dem Träger, ließ sich von dem groben Atem der Höhe anfauchen.

„Lump, elender!"

Dicht unter ihm zuckte der Schrei auf.

Statz schnellte in Todesangst herum, hielt sich mit den Händen am eisernen Gitterwerk verkrampft. Mit offenem Mund und verfallenen Wangen starrte er den Mann an, der dicht neben ihm, am Träger der Turmstütze aufgetaucht war.

„Egger!"

Wie ein Todesschrei kam es aus der Kehle des Statz.

Seine Sehnen wurden starr, sein Blut stockte.

Das Gewicht seines Körpers hing wie Blei an ihm und zog ihn auf den schmalen Träger der Stütze nieder. Auf einmal empfand er den Abgrund unter sich.

Die Verzweiflung sprang in ihm hoch. Sein Blut wurde wild. Wie eine Schlange kroch er auf seinen Feind zu.

Ihre Hände verkrallten sich einander, ihre Beine umklammerten das Eisen des Trägers, um sich festzuhalten. Ihre Oberkörper rangen.

„Den Schlüssel her!" brüllte Egger auf, in wahnwitziger Angst.

Statz stand der Angstschweiß auf der Stirne. Er wußte, Hand um Hand, Muskel um Muskel war der andere der Stärkere. In wenigen Minuten würde er ausgeatmet haben bis zum allerletzten röchelnden Atemzug.

Er mußte mit, der andere mußte mit . . . sowiel würden seine Muskeln noch taugen! Dann sollten sie nur kommen . . . die anderen mit ihrem blumengeschmückten Wagen.

Mit der Faust hieb Statz gegen den Magen des Eggers. Seine spitzen Finger krallten sich in den Hals seines Gegners. Die Erkenntnis seiner Lage brachte ihn zur Raserei. Sein Gesicht sah verwildert und zerrissen aus von der Verzweiflung, die ihn umkreiste, wie die schwarzen Bergdohlen, die um die Stütze flogen und mit den Flügeln nach den beiden Kämpfenden schlugen. der Schweiß, auf ihren Armen spannte sich das Netz der Adern blau hinaus, ihr Stöhnen mischte sich mit dem Heulen des Windes im Drahtseil. Der Unterkiefer des Statz hing schlaff herab, seine Augen quollen vor Entsetzen und Todesangst aus den Höhlen.

Immer weiter schoben sich die beiden Gestalten auf dem wagrechten Arm hinaus. Schon hingen sie an der äußersten Spitze, und der Tod winkte ihnen mit seinen Knochenfingern aus dem senkrechten Felswänden zu.

Jetzt entriß Egger seinem Gegner den schweren Schraubenschlüssel. Mit den Füßen umklammerte er den Arm der Stütze, auf dem er saß. Seine linke Hand verkrampfte sich in das kalte Eisen des Schlüssels.

Ich darf ihn nicht verlieren, zum Teufel, ich darf ihn nicht verlieren. Egger konnte an nichts anderes denken.

Ich muß die Schraubenmuttern der Bolzen wieder anziehen, die Führungsrinne ist locker. Wenn der Wagen kommt, reißt es das Tragseil aus der Führung, arbeiteten seine Gedanken weiter. Er hatte jetzt den Statz so weit, daß er mit seinem starken rechten Arm dessen Oberkörper zurückbog, weit über den Rand des eisernen Trägers hinaus. Statz hielt sich noch immer mit den Armen an Egger fest, er fühlte jedoch, wie seine Kräfte nachließen.

„Stürz hinunter, du Lump"! keuchte Egger.

„Erst muß ich den Schurken in den Abgrund werfen", dachte er. Dann muß ich die Bolzen wieder fest anziehen . . die Muttern . .

„Ich kann nicht mehr", stöhnte Statz.

Ein leises Winseln entrang sich seiner Brust. Er starrte mit fiebrigen Augen in den Abgrund, sah mit dem letzten Blick den stahlharten Willen in dem Gesichte des anderen, der mit der Linken noch immer den Schraubenschlüssel umklammert hielt.

Noch im Stürzen umkrampften die Finger des Statz den Hals seines Bezwingers. Rissen Egger aus seinem Sitz, dann glitten sie von seinem Halse ab und verkrampften sich in ohnmächtiger Todesangst.

Jetzt verschwand der Zwerg in dem Nebel, der über dem Abgrund lag.

Statz sah bei seinem Todessturz nicht mehr, daß auch sein Gegner das Gleichgewicht verlor, daß seine schwere Gestalt gegen den Gitterträger des Turmes prallte. Aber den Schraubenschlüssel hielt er noch immer in der Linken.

Die Gestalt des Stürzenden verfing sich, blieb eine Weile hängen, stürzte von Strebe zu Strebe weiter, bis sie leblos auf einem der schweren eisernen Querträger liegen blieb, der den Fuß des Turmes gegen den Grat abstürzte.

Die Einsamkeit des Todes umfing den Jäger Sebastian Statz, ohne daß er ihrer gewahr wurde.

Irgendwo im Kar sprang ein Reh erschreckt davon . . .

Fortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern

Zwei Leichen in der Sieg gefunden.

Weidenau. Gestern morgen kurz nach 10 Uhr wurden in der Sieg an einer tiefen Stelle in der Nähe der Lindenstraße zwei Personen, eine etwa 30jährige Frau und ein 3—4jähriger Junge, in leblosem Zustande gefunden. Von einem Bewohner der Lindenstraße, der angeblich Hilferufe von dem Siegfluß her vernommen hatte, wurde der Löschzug 5 der Luftschutzpolizei alarmiert, der sofort an die Sieg abrückte und die Vermutung bestätigt fand, daß sich hier ein Unfall zugetragen hatte und Menschen im Wasser versunken waren. Mit Hilfe eines Bootes wurden die Rettungsarbeiten aufgenommen und nach einiger Zeit gelang es, zwei Personen in leblosem Zustande zu bergen, die bis zur Stunde noch nicht erkannt werden konnten. Es handelt sich um eine etwa 30jährige Frau und einen 3—4jährigen Jungen. Die Geborgenen wurden in die Flurschule gebracht, wo sofort unter ärztlicher Anleitung Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, die leider keinen Erfolg gehabt haben. Wie die beiden Personen in die Sieg geraten sind ist noch nicht aufgeklärt. Ein Anhaltspunkt ist wohl darin zu erkennen, daß bei dem Jungen ein kleines Spielzeug-Wägelchen gefunden wurde. Danach ist anzunehmen, daß dem Jungen das Spielzeug ins Wasser gefallen ist und er dieses noch hat erhaschen wollen, woben er ausgerutscht ist und vom Wasser abgetrieben wurde. Bei dem Versuch, das Kind zu retten, wird die Frau den Tod gefunden haben. —Bei den Verunglückten handelt es sich wie die Sieg. Ztg. schreibt, um die 29jährige Ehefrau des im Felde stehenden Fritz Pitz von hier und um ihr 3½jähriges Söhnchen Werner.

Räuber verbrannten sich selbst

Stargard. Eine langgesuchte dreiköpfige Räuberbande wurde auf dem Gutshof Zbuny im Kreis Preußisch Stargard entdeckt. Bei einem heftigen Feuerwechsel wurde der Anführer der Bande, die sich in einem Stall verschanzt hatte, schwer getroffen, nachdem er vorher einen Gendarmeriebeamten am Arm erheblich verletzt hatte. Die Räuberbande steckte dann den Dachstuhl in Brand, um sich dadurch eine Fluchtmöglichkeit zu verschaffen. Der größte Teil des Stalles konnte aber durch die Feuerwehr gerettet werden. Die beiden Komplizen des Anführers, ein Mann und eine Frau, wurden verbrannt im Dachstuhl aufgefunden.

Es wird verdunkelt:

Freitag von 18,05 Uhr bis Samstag 8,23 Uhr

Hohe Mostgewichte

Boppard. Die diesjährige Traubenlese ist in den hiesigen Lagen bereits beendet. Der Ertrag entspricht einem ¼—½ Herbst. Heu- und Sauerwurm und die starke Kälte des vergangenen Winters hatten größere Ausfälle zur Folge, als man vor der Lese angenommen hatte. Die Qualität der Ernte ist dafür ausgezeichnet, so daß der 1942er einen vorzüglichen Wein bringen wird. In fast allen Lagen konnten hohe Mostgewichte festgestellt werden. So erzielten bis 9 bis 11 pro Mille Säure Eisenberg 79, Zuschlag 81, Burden 78, Fesser Lay 82, Feuerley 88, Kalmut 80, Hetz 85, Liesborn 87, Ohlenberg 85, Mandelstein 87, Giebel 84, Kerlerley 90 Grad nach Oechsle.

Mit der Hand in eine Presse geraten

Burgbrohl. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in einem hiesigen Unternehmen. Ein Gefolgschaftsmitglied geriet während der Arbeit mit der Hand in eine Presse. Schwer verletzt mußte der Verunglückte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Tagung der Ortsbäuerinnen des Kreises Altenkirchen

Zur Besprechung aktueller Fragen des besonderen Aufgabengebietes der heimischen Landfrau waren am Dienstag die Ortsbäuerinnen des Kreises Altenkirchen in den Gasthof Fischer nach Auermühle zusammengerufen worden. Die Tagung wurde von der Kreisabteilungsleiterin Frau Krämer geleitet, die eingangs auf die vielfachen Arbeiten einging, welche die Landfrau im Kriege oft genug in Stellvertretung des zur Wehrmacht einberufenen Mannes auszuführen hat. Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung wurden dann in Fachvorträgen einige Arbeitsgebiete der Landfrau besonders hervorgehoben. So sprach Frau Vonderbank vom Rheinischen Braunkohlensyndikat über „Wärmewirtschaft im Bauernhaus", wobei sie vor allem auf die große Bedeutung des richtigen sparsamen Heizens zum Zwecke größerer Einsparungen an Brennstoffen einging. Die Rednerin gab wertvolle Anleitungen für die zweckmäßige Instandsetzung der Feuerstellen und teilte in diesem Zusammenhang mit, daß seitens der Handwerker besondere Aktionen durchgeführt werden, welche eine Umstellung der Feuerstellen auf größere Brennstoffeinsparungen zum Ziele haben. Die Leiterin der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule Altenkirchen ging in einem Vortrag auf die Rationalisierungsmaßnahmen im ländlichen Haushalt ein, die auch während des Krieges im Interesse der Arbeitserleichterung für die Landfrau durchführbar sind und teilweise auch heute noch bezuschußt werden. Frl. Kempkens von der Altenkirchener Landwirtschaftsschule ergänzte diese Darlegungen hinsichtlich der besonderen Vorrichtungen, welche die Arbeit der Frau im Viehstall erleichtern können. Ein die Landfrauen besonders interessierendes Gebiet besprach noch Frl. Düsberg, die als Kreisamtssachbearbeiterin in der Hilfsstelle Mutter und Kind die Tätigkeit der Haushaltshelferinnen schilderte, deren die NSV bisher sechs im Kreise eingesetzt hat und die noch mehr als bisher auch von den Bäuerinnen in Anspruch genommen werden sollen, zumal auch die Landfrauen mehr als bisher für die Verschickung in Müttererholungsheime gemeldet werden sollen. Die Mitarbeit der Ortsbäuerinnen bei der Einstellung der ländlichen Pflichtjahrmädel wurde von der Sachbearbeiterin beim Arbeitsamt Neuwied, Frl. Schlömer ausführlich besprochen. Abschließend ging Krausbauernführer Augst auf die Beschaffung von Futtermitteln ein, für die ja die Landfrauen als Betreuerinnen der Ställe und des Viehes besonderes Interesse haben. Er erwähnte hier die unbedingte Notwendigkeit der Gersteablieferung. Beim Hafer kann die Kreisbauernschaft mehr entgegenkommen, da pro Morgen angebauten Hafer nur ¾ Zentner durch die dem Kreis obliegende Auflage abzuliefern sind und deshalb größere Mengen für Futterzwecke frei bleiben. Wichtig war der Hinweis, daß auch die privaten Schrotmühlen wieder in Betrieb genommen werden können, wenn einmal die Höfe zu weit von einer Kundenmühle entfernt sind oder aber der Hof seiner Ablieferungspflicht voll und ganz Genüge getan hat. Im übrigen betonte der Kreisbauernführer, daß jeder Betrieb sich möglichst auf wirtschaftseigene Futtermittel umstellen müsse, um seine Viehbestände durchzuhalten. Aufgabe der Bauernfrau sei es nicht zuletzt, durch ihre Arbeit mitzuhelfen, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Pflicht gegenüber der Gemeinschaft des Volkes und zur Sicherung der Ernährungsfreiheit erfüllen könne. Die Tagung wurde durch Lieder und Lesungen der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule Altenkirchen wirkungsvoll umrahmt.

Betreuung der berufstätigen weiblichen Jugend am Arbeitsplatz

Die Betriebsmädelwalterin denkt an alles

NSG. Die wenigsten Volksgenossen können sich eine Vorstellung davon machen, wie umfassend die Arbeit einer Betriebsmädelwalterin ist. Eine Unterhaltung mit der Gaumädelwalterin der Deutschen Arbeitsfront gibt uns einen Einblick in dieses große und vielseitige Aufgabengebiet. Es gibt heute kein Mädel, das nicht irgendwo an einem Arbeitsplatz steht und seine Pflicht tut, so wie es der Schicksalskampf, in den wir hineingestellt sind, von jedem deutschen Menschen fordert.

Mit dem Eintritt in den Beruf beginnt für die Mädel ein neuer Lebensabschnitt. Der Betrieb und der Arbeitsplatz stellt sie vor einen neuen Pflichtenkreis und vor die Welt des Berufes. Doch schon vom ersten Tage an steht ihnen in allen Fragen, Sorgen und Nöten als Kameradin und BDM-Führerin die Betriebsmädelwalterin zur Seite. Sie sorgt dafür, daß die Mädel ihren Anlagen und Fähigkeiten entsprechend in den Arbeitsprozeß eingereiht werden und die Arbeitsbedingungen und Arbeitsplätze für einen Mädeleinsatz geeignet sind. In allen Berufen brauchen wir Fachkräfte. Die Lehr- und Anlernverhältnisse müssen daher die Gewähr für eine Ausbildung zur Facharbeiterin geben.

Die Betriebsmädelwalterin überwacht die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes und die Frauenschutz-Bestimmungen. Eine besondere Aufgabe ist ihr in der gesundheitlichen Betreuung gestellt. In der größten Zahl unserer Betriebe sind hygienische Einrichtungen in vorbildlicher Weise vorhanden, die den Mädeln die Möglichkeit einer Körperpflege geben. Wir erziehen die Mädel zu einer gesunden Lebensführung. Die Betriebsmädelwalterin sieht als erste, wenn eine Kameradin erholungsbedürftig ist und sorgt dafür, daß sie einmal kurze Zeit ausspannen kann.

Die Gaujugendwaltung hat eine enge Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Hitler-Jugend. Durch das Erholungswerk der Hitler-Jugend werden die Mädel in die schönsten Gegenden unseres Großdeutschen Reiches, in das Allgäu und nach Tirol, verschickt. Nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt in einem solchen Erholungslager kehren die Mädel frisch und mit neuen Kräften an ihren Arbeitsplatz zurück. Auch die körperliche Ertüchtigung darf nicht zu kurz kommen. In sehr vielen Betrieben werden die Leibesübungen der berufstätigen Jugend innerhalb der Arbeitszeit als Ausgleichssport zur Berufsarbeit durchgeführt. Durch die Gemeinschaftsveranstaltungen, Jugendbetriebsappelle und Jugendbetriebsabende werden einmal alle Mädel des Betriebes vereinigt. Diese Gemeinschaftsveranstaltungen werden in straffer Form durchgeführt und tragen dazu bei, ein Ausgleiten des Mädels zu verhindern. Die Mädel des Betriebes arbeiten im Spielzeugwerk der Hitler-Jugend tatkräftig mit. Diesen hohen politischen Auftrag, die soziale Betreuung der Mädel am Arbeitsplatz, erhält die Betriebsmädelwalterin von der Hitlerjugend, deren Aufgabe es ist, die gesamte deutsche Jugend zu erziehen u. zu führen.

Pflichtjahrstellen Ostern 1943

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit:

Damit die Ostern 1943 zur Schulentlassung kommenden Mädchen sofort den Haushaltungen zur Ableistung des Pflichtjahres zugewiesen werden können, brauchen die Arbeitsämter schon jetzt einen Ueberblick über die zu besetzenden Pflichtjahrstellen. Anträge auf Zuweisung eines Pflichtjahrmädchens müssen den Arbeitsämtern daher umgehend, spätestens bis zum 15. 11. 1942 zugeleitet werden.

Als Pflichtjahrstellen kommen grundsätzlich nur Haushaltungen mit mehreren Kindern unter 14 Jahren in Betracht, in denen die Hausfrau einer Entlastung bedarf und die Anleitung und Betreuung einer Jugendlichen gesichert ist. Die gemeldeten Stellen werden von Vertrauensfrauen des Deutschen Frauenwerks und des Reichsnährstandes nach der gütemäßigen Seite, vom Arbeitsamt nach der Dringlichkeit des Einsatzes überprüft.

Die Entscheidung über die Besetzung einer Pflichtjahrstelle liegt in allen Fällen beim Arbeitsamt. Die Pflichtjahrstelle darf erst angetreten werden, wenn das Arbeitsamt seine Zustimmung erteilt hat. Vom Lande stammende Mädchen müssen das Pflichtjahr auf dem Lande ableisten.

Kinderbeihilfe für uneheliche Kinder

Die staatliche Kinderbeihilfe wird auch für uneheliche Kinder gewährt. Unerläßliche Voraussetzung ist allerdings, daß diese in rassen- und erbpflegerischer Hinsicht nicht zu beanstanden sind. Dieser Nachweis mußte bisher auch unter Umständen von den Pflegeeltern unehelicher Kinder geführt werden. Das Verfahren ist nun, wie aus einer in der Deutschen Steuer-Zeitung veröffentlichten klärenden Stellungnahme aus dem Reichsfinanzministerium hervorgeht, für uneheliche Kinder dadurch vereinfacht worden, daß die Pflegeeltern bei unehelichen Kindern, die unter der Vormundschaft des Jugendamts stehen, Angaben über die leiblichen Eltern nicht mehr zu machen brauchen, wenn der Haushaltsvorstand dem Finanzamt eine vom Jugendamt ausgestellte Bescheinigung des Inhalts vorlegt, daß die Eltern des betreffenden Kindes die Abstammung aus deutschem oder artverwandtem Blut nachgewiesen haben und kein Anhalt für das Vorliegen für Erbkrankheiten gegeben ist. Bei Vorlage dieser Bescheinigung werden auch das Finanzamt und die Behörden und Dienststellen, die gegen die Gewährung von Kinderbeihilfe Widerspruch erheben können, keine Nachforschungen mehr anstellen über die Vaterschaft und über den Erwerb der unehelichen Kinder und der Sippe, aus der sie stammen. Die Uebersendung der Anmeldungen für die Gewährung der Kinderbeihilfe an die unteren Verwaltungsbehörden und an die Kreisleiter wird dadurch jedoch nicht entbehrlich. Die Prüfung erstreckt sich in diesen Fällen jedoch nur auf die anderen Voraussetzungen der Beihilfeberechtigung und der Anrechnungsfähigkeit.

Güterzugunfall

Uerzig. Durch Einwirkung einer schweren Ladung, die sich während der Fahrt aus noch nicht geklärter Ursache verschoben hatte, entgleisten am Mittwoch morgen zwischen Uerzig und Wengerohr einige beladene Wagen eines Güterzuges. Erfreulicherweise kamen keine Personen zu Schaden. Bis zur Beendigung der Aufgleisungsarbeiten wurde der Nahverkehr durch Omnibusse aufrechterhalten, während der Fernzugverkehr umgeleitet wurde.

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Christian Stockschläder und Frau
Alwine geb. Mockenhaupt.

Jungenthal, im Oktober 1942.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche zu unserer Vermählung sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Wilhelm Stahl und Frau
Johanna geb. Schwan

Schönstein, im Oktober 1941.

Wir danken herzlichst für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit.

Heinz Weber
Margarete Weber
geb. Schmidt

Betzdorf, im Oktober 1942.

2-3-Zimmerwohnung
für sofort gesucht.
Zu erfragen Siegblätter, Betzdorf.

Für die vielen Aufmerksamkeiten beim Tode unseres lieben Töchterchens

Ursula

danken wir allen recht herzlich.

Familie Heinrich Quast.
Wissen-Alsberg, im Okt. 1942.

Treibstoffzuteilung

Ich gebe bekannt, daß das Büro des Wirtschaftsamtes K. (Treibstoffversorgung) am Samstag, dem 31. 10. 42, Montag, dem 2. 11. 42, und Dienstag, dem 3. 11. 42, für den Publikumverkehr geschlossen ist. Anträge auf Treibstoff und Motorenöl sind während dieser Zeit nur schriftlich einzureichen. Ausnahmen werden nicht gemacht.

Altenkirchen, den 28. Oktober 1942.

Der Landrat.



Deutsche Sparwoche 1942
26.-31. Oktober

Ein Sparkassenbuch für jeden!

Heute darf es keine Nichtsparer mehr geben.

Wer spart, hilft siegen!

Kreissparkasse Altenkirchen

Gut erhaltenes
Schlafzimmer od. Küche
zu kaufen gesucht oder auch Einzel-Möbel. Zu erfragen Siegblätter, Betzdorf unter Nr. 1091

Stenotypistin
sofort oder zum 1. Januar 1943 in angenehme Stellung gesucht. Evtl. Anfängerin, die Stenografie und Schreibmaschine beherrscht.
Schriftliche Angebote an **Theodor Blanché**, Apparatebau, Siegen in Westfalen.

Köchin od. Koch
für unsere neu eingerichtete moderne Werksküche, alle Einrichtungen elektrisch, für sofort gesucht. Hilfskräfte vorhanden. Erfahrungen in der Gemeinschaftsverpflegung Bedingung. Angenehme, selbständige Dauerstellung.
Meldungen an die **Wolf-Geräte-Fabrik, G. m. b. H., Betzdorf.**

Wegen Einberufung zum Arbeitsdienst suche ich für sofort neue
Heißmangelhilfe
H. Seifer, Wissen, Gerichtsstr. 14

Zum sofortigen Antritt wird tüchtige
Hausgehilfin
gesucht. Angenehme Dauerstellung in Einfamilienhaus.
Direktor Walter Kühn, Siegen, Brüderweg 16.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für sofort gesucht.
Vorzustellen in der **Bäckerei Bender, Betzdorf, Kirchstr. 11.**

Frühe Saatkartoffeln
„Sieglinde"
ab Lager abzugeben.
August Weger
Betzdorf

Freitag, 30. Oktober nachmittags keine Sprechstunde.

Karl Schmidt
Dentist
Betzdorf, Adolf-Hitler-Str. 22



DEUTSCHE SPARWOCHE
26.-31. OKTOBER 1942

Frühkartoffeln
zur Saat eingetroffen.
Karl Ewald Müller
Wissen-Sieg

Gut erhaltener
Herd zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf unter Nr. 1091

Zentral-Theater, Betzdorf

Freitag bis Montag

„TOSKA"

Ein Film von südlicher Leidenschaft und Romantik. Ein Film, der neben der wundervollen Musik Puccinis herrliche Schauplätze und großartige Darstellungskunst offenbart.

Beiprogramm: Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag:

Seine Tochter ist der Peter

mit **Karl Ludwig Diehl, Traudl Stark, Paul Hörbiger, Olga Tschechowa und Maria Andergast.** Ein Film, der beglückt und fröhlich stimmt! Ein Film voll Sonne und Herzlichkeit! In der herrlichen Landschaft von Kitzbühel und Salzburg spielt dieser lustige und doch packende Film.

Beiprogramm: Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Wegen des großen Erfolges zeigen wir den ersten deutschen Farben-Großfilm

Frauen sind doch bessere Diplomaten

bis einschließlich Montag, den 2. November 1942.

Ufa-Wochenschau. *Kulturfilm.*

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter z. Zt. Ad. Hub. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limbar. Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.